

ÄQUIVALENZ UND AMBIVALENZ IN DER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG VON EINIGEN 'EINE MINUTE'–NOVELLEN

ESZTER MAGYARNÉ SZABÓ
Universität Pécs, Ungarn

Einleitung: István Örkény und seine 'Erfindungen'

Örkény hat im Vorwort seiner 'Eine Minute'–Novellen geschrieben: „Es gibt keinen dummen Menschen, nur schlimme 'Eine Minute'–Novellen“. Der Autor hat in dieser von ihm herausgefundenen literarischen Gattung den verbalen Humor mit Ironie und Grotesk vereinigt. Ich führe das Zitat folgenderweise fort: Es gibt keine schlimmen 'Eine Minute'–Novellen, nur manchmal nonäquivalente Übersetzungen.

Die Äquivalenz der Übersetzung ist eine Vereinbarkeit zwischen dem Quelltext und dem Zieltext, die als eine Zentralkategorie der Übersetzungstheorie und Sprachwissenschaft gilt. Deren realisierbare Möglichkeiten untersuche ich in der deutschen Übersetzung von Vera Thies und werde darüber mit Hilfe der Komparatistik berichten.

István Örkény (1912–1979) hat die traditionelle Prosa in dem Sinne umgeformt, dass er versucht hat, die Größe der Novellen zu reduzieren, jedoch über den Inhalt weiterhin zum Nachdenken anregt. Das Wesen der 'Eine Minute'–Novellen ist laut dem Schriftsteller: „Darstellungsminimum auf der Seite des Autors, Phantasiemaximum auf der Seite des Lesers.“

Diese Novellen lassen sich in drei verschiedene Typen unterteilen. Der erste Typ greift einfache Geschehnisse auf und überträgt sie so in das Unmögliche, als ob ihre Beziehung ganz natürlich wäre. Die zweite Art beansprucht keine Fiktion, sondern dokumentiert nur und stellt die Gegenstände dar. Durch die minimale Veränderung der Themen oder durch die einen Gemeinplatz enthaltenden Zusammenhänge können neue, vorher unbekannte oder latente Verhältnisse bestrahlt werden. Das dritte Muster handelt von den philosophischen und historischen Parabelnovellen. Ihr Thema ist meistens der Tod, der seelische, moralische, intellektuelle oder sogar physische Vernichtung sein kann.

Äquivalenz in der Übersetzung

Elemente der Übersetzung

Kinga Klaudy definiert die Komponenten der Übersetzungssituation folgenderweise (KLAUDY 1994:28–29): zu den sprachlichen Komponenten gehören die Quellsprache (QS), die Zielsprache (ZS), der Quelltext (QT), und der Zieltext (ZT). Unter den außersprachlichen Komponenten können der Quellspracheverleiher (QV), der Zielspracheempfänger (ZE), der Übersetzer (QSE und ZSV), der Quellsprachekontext (QSK) und der Zielsprachekontext (ZSK) erwähnt werden. Die beiden letzten Begriffe bedeuten historische, gesellschaftliche, kulturelle und andere Kontexte.

Definierung der Übersetzungsäquivalenz

Äquivalenz bedeutet eine Gleichwertigkeit zwischen Quelltext und Zieltext. Dieser Begriff gilt als Zentralkategorie der Übersetzungswissenschaft. Im Text muss der Inhalt unverändert sein.

Bedingungen der kommunikativen Äquivalenz

Die kommunikative Äquivalenz hat drei Bedingungen: Gleichwertigkeit der Referenz, Gleichwertigkeit des Kontextes, Gleichwertigkeit der Funktion. Bei der ersten Bedingung weist der ZIELTEXT auf dieselben Tatsachen der Welt hin wie der QUELLENTXT. Bei der zweiten Feststellung nehmen die ZIELTEXTSÄTZE denselben Platz im ZIELTEXT ein wie die QUELLENTXTSÄTZE im QUELLENTXT. Die Gleichwertigkeit der Funktion bedeutet, dass der ZIELTEXT dieselbe Rolle bei dem ZIELTEXTLESER hat wie der QUELLENTXT (Informationsübergabe, Gefühlserregung, Aufruf...) „Man betrachtet einen ZIELTEXT als kommunikativ äquivalenten Text des QUELLENTXTES, wenn der den drei Bedingungen entspricht.“ (KLAUDY 1994:77)

Übersetzungsmethoden

Die Übersetzungsmethoden gehören zu den Übersetzungshandlungen. Deren Arten sind: das Ersetzen (Differenzierung und Konkretisierung); die Umordnung (Wortfolge, Bindewörter, Attributsstruktur); die Veränderung (Mangel der sinnlichen/logischen Beziehungen); Auslassung (Hintergrundkenntnisse); die Einfügung (Erklärungen); die Wahl (Anwendung). Über diese Varianten werden nähere Einzelheiten bei der konkreten Analyse erwähnt.

Der verbale Humor und die Übersetzung

Den verbalen Humor kann man so definieren: dem Inhalt nach komische Mitteilungen in der lautenden und schriftlichen menschlichen Kommunikation (LENDVAI 1996:11). Der Sinn des Witzes darf nicht verändert werden, da der Witz in diesem Fall seine Identität verlieren würde (LENDVAI 1996:187–190). Bei der Übersetzungsstrategie muss man auch auf die sprachliche und außersprachliche Kompetenz des Quellentextes und ZIELTEXTES achten.

Kontrastive Untersuchung der ausgewählten ‚Eine Minute‘-Novellen*Untersuchungsmethoden*

In den ausgewählten Novellen ist vor allem auf die folgenden Komponenten geachtet worden: Titel, Inhalt des Textes, Übersetzungsmethoden, Grad der Äquivalenz, gesamte Wirkung. Die Analyse ist nach der Klassifizierung von Klaudy durchgeführt worden. (die Novellen hat Vera Thies aus dem Ungarischen übersetzt.)

Über mein Wohlergehen (Hogylétemről)

Diese Novelle gehört zu dem zweiten Typ: mit minimaler Veränderung kann das Absurde zum Ausdruck gebracht werden. Der Titel kann im Ungarischen mehrere Bedeutungen haben: 1. egészség, 2. jólét, boldogság. Dabei entspricht dem Wort ‚hogylét‘ die deutsche Variante das Befinden, Ergehen. In diesem Fall bedeutet die deutsche Version – im Zusammenhang mit dem Inhalt – viel mehr. Der Inhalt hat vollständige Äquivalenz mit dem Quellentext. Unter den Übersetzungsmethoden können mehrere **pragmatische Adaptationen** erwähnt werden: 1. „Wie geht es?“ („Hogy van?“); 2. „Und wie steht es mit der Gesundheit?“ („És az egészsége hogy szolgál?“). Im zweiten Beispiel ist auch eine **Wortfolgewechselung** passiert. Es kommt wegen des unterschiedlichen Aufbaus und der unterschiedlichen Struktur der ungarischen und der deutschen Sprache oft vor, dass das konkrete deutsche Verb von den **Personalpronomen** getrennt ist. Es gibt im ZIELTEXT **Zeitwechs-**

lung: statt Präteritum findet man Präsens („frage ich“– „kérdeztem“). Über den Grad der Äquivalenz und die gesamte Wirkung kann festgestellt werden, dass die Vereinbarkeit fast vollkommen ist; der Quellentext hat nichts an seinem humorvollen Inhalt verloren; auch die Pointe fehlt nicht.

Der Tod des Schauspielers (A színész halála)

Diese Novelle kann in den ersten Typ eingeteilt werden: eine natürliche Beziehung steht zwischen dem Einfachen und dem Unmöglichen. Im Titel kann eine **Wortfolgewechselung** (wegen des Besitzes) beobachtet werden. Der Inhalt hat vollkommene Äquivalenz. Eine **Trennung** zwischen dem Verb und dem Verbalpräfix stammt aus der Wortfolge der Sätze: ‚brach zusammen‘ (‚összeesett‘). In der deutschen Variation hat die Verspätung des Verbalpräfixes eine sehr wichtige Rolle. Eine **Bedeutungsveränderung** tritt in dem zweiten Satz der Novelle auf: statt ‚közeli klinika‘ steht ‚nächste Klinik‘. **Das allgemeine Subjekt** kann anders ausgedrückt werden: ‚próbálták‘ – ‚man versuchte‘. Der Übersetzer hat einen **Finalsatz** benutzt, obwohl im Quellentext ein Gegensatz steht. Eine **Satzauflösung (grammatische Überhebung)** ist im dritten Satz zu sehen. Die **Subjektwechselung** kann man bei dem Verb ‚átszállították‘ beobachten: ‚wurde übergeführt‘. Dieses Phänomen kann mit der Tatsache erklärt werden, dass das Deutsche viele Passivkonstruktionen verwendet. Außerdem hat dieses deutsche Verb noch eine weitere Bedeutung: ‚führen‘ bedeutet ‚vezet‘, das heißt, die Person lebt, existiert. Diese Lösung ist brilliant, sie beleuchtet nämlich und verweist auf die eigentliche Nachricht.

Eine **Bedeutungserweiterung** kann in dem dritten Satz entdeckt werden: ‚megjelenít‘ – ‚verkörpert‘. Auch im dritten Satz ist eine **Wortartwechslung** (vom Subjekt wurde Verb) zu lesen: ‚nyíltszíni tapsot kapott‘ – ‚auf offener Szene applaudierte‘. Im vierten Satz gibt es eine Bedeutungserweiterung und Konkretisierung: ‚utána‘ – ‚nach der Vorstellung‘; weiterhin eine sprachliche Realie: ‚nem ment‘ – ‚er nahm nicht an‘. Im letzten Satz können eine Wortfolgewechselung und **grammatische Verlegung** erwähnt werden: „Ma nehéz napom volt.” – „Heute hatte ich einen schweren Tag.” Der Grad der Äquivalenz ist fast vollständig. Über die gesamte Wirkung kann festgestellt werden, dass der Zieltext in formalem Sinne nur teilweise abschweift; im inhaltlichen Sinne gleichwertig ist; der verbale Humor ebenso wirkt; der Witztext an seiner Identität nichts verloren hat.

Meinungsforschung (Közvélemény-kutatás)

Diese Novelle kann in den zweiten Typ eingegliedert werden (s. oben 3.2.). Der Titel stimmt mit dem Quellentexttitel ganz überein. Der Inhalt ist nur teilweise derselbe. Aus den Übersetzungsmethoden wurden eine **Verlegung** (‚kérjük..támogatását‘ – ‚wir bitten um Unterstützung‘); **kulturelle Hintergrundinformation** (‚Bécs‘ – ‚Wien‘, wobei dieser Stadtname für die Ungarn viel mehr bedeutet als für die Deutschen); **ganze Umformungen** („Még az ablakon se néz ki.” – „Sie lieben die „Natur.“; „Helyteleníti Mao Ce-tung nézetét.” – „Sie lieben nicht einmal die Natur.“; „Rejtő Jenőt olvas.” – „Sie lesen Agatha Christie.”) und **Bedeutungsauflösung** (‚sűrítik‘ – ‚verkehrt öfter‘) angewendet. Das größte und dabei unbegründete Problem tritt bei den Umformungen auf. Der Inhalt hätte entweder mit einer Erklärung oder mit einer nicht so auffallenden Veränderung besser widergespiegelt werden können. Im Grad der Äquivalenz kann nur wenig Vereinbarkeit entdeckt werden.

Die gesamte Wirkung des Zieltextes ist aus dem Gesichtspunkt des Humors wegen der Inhaltsänderung gar nicht so stark.

In memoriam Dr. K.H.G.

Diese Novelle gehört zu dem dritten Typ, das heißt, sie ist eine philosophisch–historische Parabel. Natürlich ist der Titel derselbe. Im Inhalt kann man ganze Vereinbarkeit entdecken. Bei den Übersetzungsmethoden treten ein **Ausfall der Zielsprachehinweisung** („Hölderlin ist Ihnen unbekannt?“); **Bedeutungswechslungen** („ásta’ – ‚aushob’, ‚nagyon’ – ‚gern’, ‚de ismerem’ – ‚aber ja’); **Pronomenwechslung** („öt is’ – ‚den auch’); **Bindewortlöschung** („és’); und **Lexemwechslung** („paprikavörös’ – ‚krebbsrot’) auf. Die Zielsprachehinweisung kann nicht ersetzt werden; aber die Lexemwechslung trägt auch eine kulturelle Information: in Ungarn ist die Paprika sehr berühmt und beliebt; da aber der Text für die deutsche Kultur übersetzt worden ist, geht dieser Hinweis verloren. Der Grad der Äquivalenz ist in großem Maße gleichwertig. Es ist gelungen, den philosophischen Inhalt darzustellen.

Zusammenfassung

Die Übersetzungen haben sehr vielen Kriterien entsprochen, dennoch können einige Strategien kritisiert werden. Vor allem bei der *Meinungsforschung* kann eine so drastische Textumformung nicht begründet werden. Weder die Referenzvereinbarkeit noch die Kontextvereinbarkeit fehlt; auch minimale Funktionsvereinbarkeit ist zu entdecken. Diese Übersetzung gilt keineswegs als kommunikativ äquivalenter Text.

In der Novelle *Über mein Wohlergehen* liegen diese Vereinbarkeiten viel näher am Quellentext. Hier kann als Vorteil erwähnt werden, dass der Übersetzer manchmal bessere Lösungen gefunden hat, um den Inhalt auszudrücken. Die kommunikative Äquivalenz besteht.

In der Novelle *In memoriam Dr. K.H.G.* musste ein wichtiger Hinweis verloren gehen; diese Methode kann nicht ersetzt werden. Trotzdem ist der Zieltext aus der Hinsicht der kommunikativen Äquivalenz relevant.

In der untersuchten Novelle *Der Tod des Schauspielers* ist die Kontextvereinbarkeit nur teilweise anders; die Referenzvereinbarkeit und die Funktionsvereinbarkeit sind gleichwertig mit dem Quellentext. Hier kann man über eine Teilrelevanz der kommunikativen Äquivalenz sprechen.

LITERATUR

KLAUDY 1994

KLAUDY Kinga: *A fordítás elmélete és gyakorlata. Angol, német, francia, orosz fordítástechnikai példatárral.* Budapest, Scholastika, 1994

KLAUDY 2007

KLAUDY Kinga: *Nyelv és fordítás. Válogatott fordítástudományi tanulmányok.* Budapest, Tinta, 2007.

LENDVAI 1996

LENDVAI Endre: *Közelkép a verbális humorról.* Budapest, Nemzeti Könyvkiadó, 1996.

ÖRKÉNY 1987

ÖRKÉNY István: *Egyperces novellák*. Budapest, Szépirodalmi, 1987.

ÖRKÉNY 1992

ÖRKÉNY István: *Minuten–Novellen / One-Minute-Stories*. Budapest, Holibri, 1992.

QUELLE

http://www.jegyzet.hu/jegyzet.php?jegyzet=990www.wikipedia.hu/Örkény_István